

Linzer biol. Beitr.	48/1	1807-1815	30.07.2016
---------------------	------	-----------	------------

Die Oberösterreichische Artenschutzstrategie

Michael STRAUCH

Je planmäßiger die Menschen vorgehen, desto wirksamer vermag sie der Zufall zu treffen

Friedrich Dürrenmatt (Die Physiker)

A b s t r a c t : Since several years the Department for Nature Conservation of Upper Austria is engaged in projects for species conservation. These projects are based on the Strategy for Species Conservation (<http://www.land-oberoesterreich.gv.at/177136.htm>) since 2007. Project development and management are done in close collaboration with specialist in the various animal and plant groups. Primary data collection and project development are regarded as a prerequisite for practical management plans. A clear focus is set on the management of animal and plant species that are threatened by extinction. Especially the re-establishment of large and fragmented areas of calcareous grassland and wet meadows as well as numerous special projects (agricultural areas, pond bottoms, etc.) and special care programs (hedges, sparse forests) have already led to a positive turnaround for many endangered species.

K e y w o r d s : Artenschutz, Artenschutzstrategie, Fehlerfreundlichkeit, Umsetzung

Einleitung

Vor dem Hintergrund des Übereinkommen über die biologische Vielfalt (Rio 1992) wurden im Laufe der Jahre und teilweise bereits in Form mehrerer fortlaufender Versionen, verschiedene untergeordnete Strategien, wie etwa die "EU-Strategie zur Eindämmung des Biodiversitätsverlustes" (2011) und auch die "Biodiversitäts-Strategie Österreich 2020+" entwickelt. Sie zielen alle darauf ab, den Verlust der biologischen Vielfalt anzuhalten, und abgesehen davon, dass der vorgesehene Zeitraum (2020) angesichts der vielfältigen und teils utopischen Ziele völlig grotesk ist, ist an diesen Zielen inhaltlich nichts auszusetzen.

Gemeinsam sind wir erfolgreich

Was die Umsetzung dieser Ziele angeht, so sind jene Verwaltungsebenen in die Pflicht zu nehmen, in deren Kompetenz die einschlägige Gesetzgebung angesiedelt ist und der Vollzug erfolgt. Im Naturschutz sind das – solange es kein Bundes-Naturschutz-

Rahmengesetz gibt – die Länder. Konzepte und Strategien, aber auch die Umsetzung internationaler Verpflichtungen, funktionieren jedoch nicht bloß, weil es sie gibt. Nur wenn an den entscheidenden Schnittstellen Menschen agieren, die auch ein persönliches Interesse daran haben, ihre Arbeits- und Lebenszeit sinnstiftend den gesetzten Zielen zu widmen, kann Umsetzung funktionieren – das ist eine unumstößliche Tatsache: Schutzgebiete, die bloß auf äußeren Zwang hin entstehen, funktionieren nur vordergründig und bleiben im Extremfall inhaltslose Fassaden. Spätestens seit Rio 1992 haben sich daher auch in Oberösterreich einige Personen auf den Weg gemacht, sich ernsthaft den vordringlichen Aufgaben im Arten- und Lebensraumschutz in Oberösterreich zu widmen. Die Allianzen reichen dabei quer über den NGO-Bereich, freiberuflich Tätige, private Spezialisten und Behördenvertreter. Nur im konstruktiven Zusammenspiel dieser Kräfte können angestrebte Ziele tatsächlich umgesetzt werden und gemeinsam haben wir tatsächlich schon viel erreicht!

Warum sich Oberösterreich eine Artenschutzstrategie gegeben hat

Zum Glück stellt sich in der mitteleuropäischen Kulturlandschaft die Problemlage nicht so komplex dar, wie das bei den Gefährdungsursachen in globalen Ökosystemen der Fall ist: Im kleinen Oberösterreich lässt sich in den meisten Fällen relativ leicht herausfinden, welche Gefährdungsursachen auf unsere Arten und Lebensräume wirken und wie ihnen entgegen gesteuert werden kann. Und wo sonst, wenn nicht auf dieser im Grunde genommen untersten Ebene der Verwaltung, sollten wir zu dem Punkt gelangen, an dem "Umsetzung" endlich stattfindet?

Um unseren Zugang zum Arten- und Lebensraumschutz "sichtbar" zu machen, vor allem aber, um zu einer stimmigen Priorisierung zu gelangen, hat sich die Abteilung Naturschutz beim Amt der Oberösterreichischen Landesregierung ab dem Jahr 2007 die Mühe gemacht, seine Projekte und Vorhaben einer "Oberösterreichischen Artenschutzstrategie" unterzuordnen (<http://www.land-oberoesterreich.gv.at/177136.htm>).

Angesichts sehr begrenzter Mittel kommt dieser Priorisierung ("Triage"¹) im angewandten Naturschutz eine fundamental wichtige Rolle zu. Sie wird zunehmend sowohl im internationalen (z.B. WILSON et al. 2006) als auch im nationalen Naturschutz (z.B. STEJSKAL-TIEFENBACH et al. 2014) als vorrangig erkannt.

Im Gegensatz zu anderen Konzepten und Strategien, wie beispielsweise den niederösterreichischen "Handlungsprioritäten im Arten- und Lebensraumschutz in Niederösterreich" (BIERINGER & WANNINGER 2011) oder der "Priorisierung österreichischer Tierarten und Lebensräume für Naturschutzmaßnahmen" (ZULKA 2014), verzichten wir in Oberösterreich aber auf die Berechnung von Indikatorwerten für den Handlungsbedarf. Wir behaupten aber nicht, sie seien zwecklos! Natürlich nutzen auch wir alle verfügbaren Datengrundlagen und versuchen das Wissen dort zu vervollständigen, wo es zweckmäßig erscheint; aber im Bewusstsein, dass dieses Wissen nie vollständig sein kann, sind Berechnungsergebnisse, die auf aktuell bekannten (und in den meisten Fällen ohnehin unvollständigen) Werten basieren wahrscheinlich nicht mehr wert als die im einschlägigen Expertenkreis vor dem gleichen Wissenshintergrund festgelegten Handlungspriori-

¹ dieser zunehmend auch im angewandten Naturschutz verwendete Begriff (von französisch "trier" – sortieren), bezeichnet ursprünglich die notwendige Reihung im Falle eines zu hohen Patientenaufkommen bei medizinischen Notfällen.

täten. Zweifellos ist dies ein heuristischer Zugang. Aber aus langer Erfahrung wissen wir, dass Berechnungen oder detailreiche Planungs-Phantasien niemals die Kenntnisse regionaler Natur-Kenner und die praktische Erfahrung von Landschaftspflegespezialisten übertreffen können. Diese sind schlicht unersetzbar! Die Prioritätensetzung erfolgt bei unseren Projekten dabei so weit als möglich in einer Art soziokratischem Entwicklungsprozess zwischen den maßgeblichen Spezialisten und Behördenvertretern.

Vorteile einer heuristischen und fehlerfreundlichen Vorgehensweise

In der Umsetzung setzen wir auf eine möglichst große Anzahl dispers in der Fläche verteilter, kleinerer und größerer Projektflächen mit offensichtlichen Mangelhabitaten (in erster Linie feuchte, trockene und immer nährstoffarme Wiesen, Kleingewässer, Säume, Offenstandorte u.a.). Die Auswahl der Flächen erfolgt auf der Grundlage des uns zur Verfügung stehenden Wissen, das von Artengruppe zu Artengruppe sehr unterschiedlich sein kann. Wir engagieren uns dort, wo wir mit einiger Gewissheit von der Existenz akut bedrohter Arten (in der Regel der Gefährdungsstufen 1 und 2) ausgehen können. Ganz entscheidend ist es, möglichst rasch an den Punkt zu gelangen, an dem alle Partner bereit sind, mit der Umsetzung zu beginnen. Nur wenn wir keine Angst davor haben, auch ohne vollständige Datenlage (die in den seltensten Fällen vorliegt) zu agieren, erzielen wir Wirkung. Die Alternative dazu wäre im Extremfall die alleinige Dokumentation des Niedergangs von Arten und Lebensräumen – eine sinnlose Ressourcenverschwendung. Leider wurde schon oft genug zu lange gewartet oder am Ende gar nichts getan.

Mit unserer tendenziell fehlerfreundlichen Art der Projektentwicklung und -umsetzung ist es uns schon bei zahlreichen Arten und Lebensräumen gelungen, eine Trendwende herbeizuführen. Beispielsweise hat die Anzahl artenreicher Halbtrockenrasen im Alpenvorland in den letzten 10 Jahren dank unserer Initiativen wieder deutlich zugenommen! Aus auftretenden Problemen oder gar gescheiterten Projekten lernen wir immens viel und haben davor viel weniger Angst als vor Stagnation (vgl. von WEIZSÄCKER 1984).

Der Ansatz hat aber noch einen weiteren Vorteil: Im Gegensatz zu vielen anderen stecken wir schon seit Jahren mitten in der Umsetzung! Darüber hinaus können in Abstimmungsprozessen zwischen den Spezialisten und sonstigen Akteuren bestimmte abweichende Szenarien unmittelbar integriert werden: Seit der Verfassung einer beliebigen Roten Liste können beispielsweise unpublizierte Forschungen und Beobachtungen zu maßgeblich anderen Bewertungsergebnissen führen und in der Regel haben regionale Spezialisten und Gebietskenner sehr gute Argumente für eine von diesen Listen abweichende Einschätzung. Im Rahmen der oberösterreichischen Artenschutzstrategie führt dieser Zugang auch zu einer großen Flexibilität bei der Projektumsetzung. Auf neue Erkenntnisse und Forschungsergebnisse reagieren wir sehr rasch. Oberstes Ziel dabei ist es, den größtmöglichen Nutzen für die größte Anzahl der am stärksten gefährdeten Arten mit dem geringstmöglichen Ressourceneinsatz zu erreichen.

Dass all das nur in einer partnerschaftlichen und vertrauensvollen Atmosphäre der Zusammenarbeit funktionieren kann, muss wohl nicht ausdrücklicher betont werden.

Persönliche Kenntnis und Erfahrung spielen bei dieser Form der Herangehensweise eine entscheidende Rolle. Die kann man nur selber machen! Wir bemühen uns daher, auch jungen Selbständigen die Möglichkeit zu geben, in Projekten mitzuarbeiten und aus eigenen Fehlern zu lernen.

Ohne Umsetzung kein Konzept

Umsetzung ist oberste Pflicht! Leider wurde in Österreich seit Jahrzehnten eine Kultur des Forschens und Kartierens tradiert, bei der in den allermeisten Fällen die notwendigen Umsetzungsmaßnahmen nicht einmal *formuliert*, geschweige denn durchgeführt werden! Umsetzung ist mühsam und vielfach regelrecht unbequem wenn man beispielsweise den großen Widerstand bedenkt, den Teile der Bevölkerung und vor allem betroffene Grundbesitzer dem Naturschutz oft entgegenbringen! Aber jedes Konzept und jede Strategie muss am Umsetzungsergebnis gemessen werden! Wenn jemand nicht weiß, wie Umsetzung funktioniert oder nicht in der Position ist, darauf (wirklichen) Einfluss zu nehmen oder nicht Willens ist, sich mit den rechtlich legitimen Ansprüchen anderer Natur-Nutzer auseinanderzusetzen, der sollte die Finger von Konzepten und Strategien lassen! Leider ignorieren das Auftraggeber und Konzeptentwickler häufig gleichermaßen. Viel zu oft werden Konzepte von Personen formuliert, die selbst keine Ahnung von der Umsetzungspraxis, geschweige denn ausreichenden Zugang zu den Umsetzungsakteuren (meist öffentliche und private Institutionen sowie naturnutzende Interessensgruppen) haben. Aber ohne diesen Zugang und ohne die Berücksichtigung der unterschiedlichen Nutzungsinteressen schon im Entstehungsprozess der Strategie, ist jedes Vorhaben zum Scheitern verurteilt! Erst recht, wenn man sich für die Umsetzung der Ziele lächerlich kurze Fristen setzt. Solch selbstbetrügerisches Handeln wird am Ende nur zu Frustration führen, nicht aber zu einer wirklich spürbaren Reduktion des Biodiversitätsverlustes!

Visionäre Ziele sind ohne Zweifel von größter Bedeutung, aber nur realistische Ziele lassen sich einigermaßen kurz- und mittelfristig terminisieren. Es ist daher wichtig, dass Strategien und Konzepte von jenen Einrichtungen federführend erstellt werden, welche diese auch umsetzen können!

Leitbilder und Strategie

Während Oberösterreich schon seit dem Jahr 2007 über fertige Leitbilder für Natur und Landschaft ("NaLa", <http://www.land-oberoesterreich.gv.at/nala.htm>) verfügt (diese wurden ab dem Jahr 1999 für die 41 oberösterreichischen Raumeinheiten entwickelt, in denen nach dem Vorbild des niederösterreichischen Naturschutzkonzepts visionäre, langfristige Ziele naturraumbezogen für die vorkommenden Lebensraumtypen und Kulturlandschaftselemente formuliert wurden), steht bei der Artenschutzstrategie der Schutz der einzelnen Arten(gruppen) im Vordergrund. Erst dieser spezielle Blick ergibt gemeinsam mit den in NaLa formulierten Zielen ein umfassendes Bild jener Maßnahmen, die notwendig sind, um zielgerichtet "Biodiversität" zu erhalten.

Zu diesem Zweck haben wir einerseits das zur Verfügung stehende Wissen zu den großen Artengruppen gesammelt und dargestellt: Welche Roten Listen liegen vor? Welche Funddaten und Kartierungen? Andererseits beschäftigt sich die Artenschutzstrategie mit der Frage, ob die betreffenden Arten im Naturschutz überhaupt administrierbar sind (das beinhaltet Fragen nach der Verfügbarkeit regionaler Spezialisten, praktikablen Bestimmungsmöglichkeiten und der Lebensraumnutzung der Arten). In der Folge wurde festgelegt, wie mit den einzelnen Artengruppen umzugehen ist. Eine besondere Bedeutung wird auch möglichen Synergien beigemessen, so kommen Erhaltungsmaßnahmen bei Halbtrockenrasen nicht nur gefährdeten Pflanzenarten sondern gleichermaßen auch Schmetterlingen, Käfern, Heuschrecken oder beispielsweise spezialisierten Landschnecken zu gute. Durch die aktive Anlage von pionierartigen Flachwasserbereichen

werden gleichermaßen spezialisierte Amphibienarten, Schlickpflanzen und Libellen gefördert. Alt- und totholzreiche Wälder sind wahre Zentren der Vielfalt bei bestimmten Vogelarten, Käfern, Pilzen und Flechten gleichermaßen.

Was die oberösterreichische Artenschutzstrategie leistet

Gemäß GUTTMANN et al. (2016) können wir festhalten:

Die Artenschutzstrategie

- dient als Grundlage für eine effiziente und effektive Umsetzung des Artenschutzes in Oberösterreich,
- ermöglicht eine Optimierung des Ressourceneinsatzes,
- bildet die Grundlage für eine fachliche Prioritätenreihung und dient damit als fachliche Entscheidungshilfe für die Auswahl von Projekten,
- ist bevorzugt auf die Sicherung und Entwicklung von vitalen Kernvorkommen gefährdeter Arten ausgerichtet. Investitionen in die Erhaltung unbeständiger oder überregional isolierter Kleinvorkommen von Arten am Arealrand werden sorgfältig geprüft,
- umfasst auch die Wiederansiedlung oder aktive Unterstützung einer Wiederbesiedlung von ausgestorbenen, ehemals autochthonen Arten, wenn aufgrund aktueller ökologischer und gesellschaftlicher Rahmenbedingungen dies als möglich und sinnvoll eingestuft wird,
- umfasst auch die Erhaltung der genetischen Vielfalt innerhalb der taxonomischen Einheit "Art" ("Unterarten" bzw. "Ökotypen"). Davon sind domestizierte oder gezüchtete Arten (Kulturformen), deren Evolutionsprozess der Mensch aktiv beeinflusst hat, ausgeschlossen,
- ist als durchgängiges System mit internationalen, nationalen und sonstigen landesweiten Zielsetzungen des Naturschutzes, seien es rechtliche Bestimmungen oder fachliche Grundsätze, möglichst abgestimmt und berücksichtigt grenzüberschreitende Zusammenhänge (z.B. bei Arten wie Luchs und Böhmischer Enzian)²

Die Rahmenbedingungen für die Umsetzung der Artenschutzstrategie verändern sich laufend, beispielsweise aufgrund von Änderungen des Gefährdungsgrades von Schutzobjekten, klimatischer Veränderungen oder aufgrund von Änderungen in der Verfügbarkeit von Ressourcen. Darauf soll reagiert werden können, weshalb die Artenschutzstrategie in der Umsetzung ein bewegliches, offenes System, basierend auf klaren konzeptiven Grundsätzen, darstellt.

Für die Erstellung spezifischer Artenschutzprogramme sehen wir folgende allgemeine Grundbausteine vor:

- Bereitstellung von Grundlagenwissen,

² Es ist wichtig zu erwähnen, dass sich die Oberösterreichische Artenschutzstrategie nicht am rechtlichen Schutz der Arten (FFH-Richtlinie, Vogelschutzrichtlinie, Verordnung über die geschützten Arten, etc.) oder Endemismus orientiert, sondern ausschließlich an ihrer aktuellen regionalen und überregionalen Gefährdungssituation.

- Prioritätenreihung der Arten unter Berücksichtigung regionaler und überregionaler Parameter,
- Formulierung konkreter Erhaltungs- und Entwicklungsziele für Arten,
- Evaluierung vorhandener Instrumente und Maßnahmen (wie insbesondere der geltenden Artenschutzbestimmungen, Schutzgebietsausweisungen und Förderungen) und Entwicklung neuer,
- Umsetzung von Maßnahmen.

Bearbeitete Artengruppen und nicht bearbeitete Artengruppen

Vor dem Hintergrund der in der Strategie beschriebenen Gründe, wie insbesondere:

- zu aufwändige Bestimmungsmethoden
- zu geringer und kaum in absehbarer Zeit aufzuholender Kenntnisstand über Verbreitung und Gefährdung
- (wahrscheinlich) ausreichender Schutz durch Mitnahmeeffekte

werden aktuell nicht alle Artengruppen im Rahmen von Artenschutzprojekten berücksichtigt.

Beispiele:

Beispielsweise werden Armleuchteralgen im Rahmen von Artenschutzprojekten berücksichtigt. Für sie liegt eine Rote Liste vor (HOHLA et al. 2011) und sie sind darüber hinaus mehr oder weniger gut im Gelände bestimmbar. Die kleine Artengruppe wurde in das laufende Naturraum-Management für die Farn- und Gefäßpflanzen, Moose und Flechten eingebunden.

Im Gegensatz dazu sind zwar auch Zieralgen vor allem durch die Arbeit von Herrn Rupert Lenzenweger (bspw. LENZENWEGER 2000) in Oberösterreich gut untersucht, jedoch viel zu klein, um im Gelände erkennbar zu sein. Da der überwiegende Teil der Zieralgen aber in besonders sauberen Gewässern im Umfeld von Nieder- bis Hochmooren vorkommen, gehen wir davon aus, dass der seitens der Abteilung Naturschutz betriebene Moorschutz auch besonders zur Erhaltung der Zieralgenarten beiträgt.

Für alle sonstigen Algenarten werden keine eigenen Projekte entwickelt, zumal die zahlreichen Gruppen weder ausreichend genug erforscht sind, im Gelände nur in Einzelfällen bestimmbar sind, noch an wenige bestimmte Biotoptypen gebunden sind, weshalb auch kein maßgeblicher Mitnahmeeffekt durch andere Projektansätze zu erwarten ist.

Für die sehr gut untersuchten Farn- und Gefäßpflanzen und aufgrund ihrer in der Regel leichten Ansprache im Gelände werden umfassende Artenschutzmaßnahmen landesweit und für die am stärksten gefährdeten Arten durchgeführt. Da vor dem Hintergrund dieses Projektes insbesondere zahlreiche verschiedenen Wiesentypen erhalten und revitalisiert werden³ kommt es zu einem ganz erheblichen Mitnahmeeffekt stark gefährdeter Falter-, Heuschrecken- und Landschneckenarten, aber auch Netzflügler, wie beispielsweise dem auffälligen Schmetterlingshaft (*Libelloides macaronius*).

Unter den Säugetieren sind es vor allem die bekannteren Fledermausarten, für die schon seit vielen Jahren gezielte Maßnahmen durch die Koordinationsstelle für Fledermaus-

³ Allein seit dem Jahr 2007 wurden über 100 ha vollkommen verbrachte und teil-verbuschte Feuchtwiesen und Halbtrockenrasen mit akut vom Aussterben bedrohten Pflanzenarten wieder in Bewirtschaftung genommen

schutz in Österreich (KFFÖ) durchgeführt und seitens der Abteilung Naturschutz gefördert werden. Diese werden aktuell auf weniger gut bekannte Fledermausarten ausgeweitet. Andere Kleinsäuger (z.B. Bilche) werden aktuell erforscht um deren Gefährdung einschätzen und Maßnahmen setzen zu können.

Größere Säugetierarten sind in der Bevölkerung sehr bekannt, weil sie häufig von verschiedener Seite auch als "Problemarten" (Wolf, Luchs, Biber) wahrgenommen werden bzw. viele davon (Bär, Elch) auch spektakulär in Erscheinung treten. Dementsprechende Schutzprojekte stehen daher stets im Fokus öffentlicher Aufmerksamkeit, obwohl deren aktuelle naturschutzfachliche Bedeutung alleine schon wegen der geringen Artenzahlen und geringen Individuendichte meist geringer ist, als die anderer Artengruppen.

Aufgrund der guten Kenntnis zur Verbreitung der Amphibienarten werden Artenschutzprojekte gezielt auf den Erhalt der am stärksten gefährdeten Arten hin durchgeführt. Gleiches gilt für gefährdete Kleinfische und Rundmäuler.

Besonders unter den Insekten und Spinnentieren gibt es noch viel Forschungsbedarf. Die Tatsache, dass sehr viele dieser Arten sehr klein und daher in vielen Fällen im Rahmen von Projekten nicht oder schwer administrierbar sind, führt dazu, dass diese Gruppen bis auf weiteres nicht oder nur teilweise in unseren Artenschutzprojekten berücksichtigt werden können.

Es sind stets spannende Entwicklungsprozesse, die zur Entstehung von Artenschutzprojekten führen und die Abteilung Naturschutz hat großes Interesse daran, wenn nicht-behördliche Experten diese Prozesse mitgestalten!

Insgesamt laufen aktuell Umsetzungsprojekte für folgende Artengruppen:

(Projektaufwand/ingesetzte Mittel: 3 - hoch, 2 - mittel, 1 - gering)

Armleuchteralgen	1
Moose	3
Farn- und Gefäßpflanzen	3
Flechten	2
Kleinsäuger	3
Fledermäuse	3
Großsäuger	3
Wiesenbrutvögel	3
Sonstige Vögel	2
Reptilien	1
Amphibien	3
Fische und Rundmäuler	2
Netzflügler	1
Tagfalter	3
Großkrebse (Steinkrebs, Edelkrebs)	3
Urzeitkrebse	1
Flussperlmuschel und Flussmuschel	3

Für folgende Artengruppen laufen Vorbereitungsarbeiten (Erstellung Rote Liste, Expertengespräche, etc.):

Libellen
Heuschrecken
Netzflügler
Nachtfalter
Käfer

Für folgende Artengruppen wird in den kommenden 5 Jahren geprüft, inwieweit konkrete Schutzprojekte umgesetzt werden können:

Stein- und Köcherfliegen
Hautflügler (insb. Wildbienen)
Sonstige Weichtiere (Schnecken und Muscheln)

Für folgende Artengruppen wird es aus unterschiedlichen Gründen in absehbarer Zeit höchstwahrscheinlich keine Artenschutzprojekte in Oberösterreich geben können:

Pilze
Eintagsfliegen
Zweiflügler (Mücken, Fliegen, Schnaken u.a.)
Spinnentiere
Sonstige Krebstiere (Kleinkrebse)
Wanzen und Zikaden
Sonstige Insektengruppen (Ohrwürmer, Schaben, Kamelhalsfliegen u.a.)
Sonstige Tiergruppen (Schwämme, Moostierchen u.a.)

In der Zwischenzeit blicken wir auf mehr als 1.300 Projektflächen mit vorläufig (alles ist vorläufig) gesicherten Zielarten (überwiegend Rote Liste-Arten der Stufe 1, teilweise auch Stufe 2 oder in seltenen Ausnahmefällen auch nur regional vom Aussterben bedroht, wie beispielsweise *Drosera anglica* in der Böhmisches Masse), rund 150 Baustellen (überwiegend Freistellungen von Magerrasen, Niedermoorwiesen und Halbtrockenrasen, aber auch Gewässeranlagen, Artenschutzäcker, speziell bewirtschaftete Teiche zur Erhaltung von Teichbodenarten, Wald-Auflichtungen) sowie eine Reihe spezieller Projekte zur Wiederbesiedelung von Kleinfischarten und Edelkrebsen, aufwändige Erhaltungsmaßnahmen für die Flussperlmuschel, Schutzprojekte für zahlreiche Vogelarten (insbesondere Wiesenbrutvögel) und einige mehr. 7 Naturraum-Management-Teams, die flächendeckend in Oberösterreich tätig sind, betreuen laufend unsere Projektflächen. Darüber hinaus managen weitere Experten Spezialprojekte wie etwa zum Schutz gefährdeter Amphibien, Fisch-, Flechten- und Moosarten. Die Schutzgüter in größeren Europaschutzgebieten werden von eigenen Gebietsbetreuungen laufend und im ständigen Dialog mit den Grundbesitzern gemanagt.

Seit wenigen Jahren ist auch die gemeinsam mit dem Naturschutzbund, Landesgruppe Oberösterreich, ins Leben gerufene Stiftung für Natur des Oberösterreichischen Naturschutzbundes zu einer bedeutenden Säule des Arten- und Lebensraumschutzes geworden. Weitere kleinere Naturschutzgruppen, wie insbesondere die Naturschutzjugend,

sowie Vereine zur Landschaftspflege (LPV Ennstal, "Bergmandln", "Bergwiesn", u.a.) tragen in Kooperation mit Spezialisten und Behördenvertretern viel zur Erhaltung der Arten- und Lebensraumvielfalt in Oberösterreich bei.

Zusammenfassung

Seit mehreren Jahren setzt das Land Oberösterreich unter der Federführung der Abteilung Naturschutz umfangreiche Artenschutzprojekte um. Diesen Projekten liegt seit dem Jahr 2007 die Oberösterreichische Artenschutzstrategie zugrunde (<http://www.land-oberoesterreich.gv.at/177136.htm>). Die Projektentwicklung und Umsetzung erfolgt in enger Zusammenarbeit mit Spezialisten der verschiedenen Tier- und Pflanzengruppen. Grundlagenerhebung und Projektplanung sehen wir nur als Mittel zum Zweck. Dagegen stehen Umsetzungsmaßnahmen für akut vom Aussterben bedrohte Tier- und Pflanzenarten im Vordergrund. Insbesondere durch die Wiederherstellung von großen und zerstreut liegenden Magerrasen und Feuchtwiesen sowie zahlreichen Spezialprojekten (Ackerflächen, Teichböden, etc.), Sonderpflegemaßnahmen (z.B. Saumpflege, lichte Wälder) u.v.m. konnte bei sehr vielen Pflanzen- und Tierarten bereits eine Trendwende eingeleitet werden.

Literatur

- BIERINGER G. & K. WANNINGER (2011): Konzept zum Schutz von Lebensräumen und Arten in Niederösterreich. — Kurzfassung, 23 S., St. Pölten.
- EUROPÄISCHE KOMMISSION (2011): EU biodiversity strategy to 2020.
- GUTTMANN S., NEUBACHER G., SCHÖN B., SCHUSTER A. & M. STRAUCH (2016): Artenschutzstrategie Oberösterreich – Strategie zum Schutz von Pflanzen- und Tierarten für den Zeitraum 2016-2021. — Land OÖ./Abt. Naturschutz (Hrsg.), 55 S., Linz.
- HOHLA M. STÖHR O., BRANDSTÄTTER G., DANNER J., DIEWALD W., ESSL F., FIEREDER H., GRIMS F., HÖGLINGER F., KLEESADL G., KRAML A., LENGLACHNER F., LUGMAIR A., NADLER K., NIKLFELD H., SCHMALZER A., SCHRATT-EHRENDORFER L., SCHRÖCK C., STRAUCH M. & H. WITTMANN (2009): Katalog und Rote Liste der Gefäßpflanzen Oberösterreichs. — *Stapfia* **91**: 1-324.
- LENZENWEGER R. (2000): Über moosbewohnende Zieralgen (Desmidiaceen) aus Oberösterreich. — *Beiträge Naturkunde Oberösterreichs* **9**: 57-63, Linz.
- WILSON K., MCBRIDE M., BODE M. & H. POSSINGHAM (2006): Prioritizing global conservation efforts. – *Nature* **440**: 337-340.
- STEJSKAL-TIEFENBACH M., RABITSCH W., ELLMAUER T., SCHWAIGER E., SCHWARZL B., GAUGITSCH H. & G. BANKO (2014): Biodiversitäts-Strategie Österreich 2020+, 48 S., Wien.
- STRAUCH M. (2010): NDB, GENISYS und NaLa – drei sich ergänzende Informationsbausteine der Naturschutzarbeit. — *INFORMATIV* **57**: 13-15, Linz.
- VON WEIZSÄCKER C. & E. VON WEIZSÄCKER (1984): Fehlerfreundlichkeit. – In: KORNWACHS K. (Hrsg.), *Offenheit – Zeitlichkeit – Komplexität. Zur Theorie der Offenen Systeme.* — Frankfurt/New York: Campus, 1984, S. 167-201.
- ZUKLA K. (2014): Priorisierung österreichischer Tierarten und Lebensräume für Naturschutzmaßnahmen. — *Umweltbundesamt* (Hrsg.), 122 S., Wien.

Anschrift des Verfassers: Michael STRAUCH
Abteilung Naturschutz
Amt der Oberösterreichischen Landesregierung
Landesdienstleistungszentrum (LDZ)
Bahnhofplatz 1, A-4021 Linz, Austria
E-Mail: michael.strauch@ooe.gv.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Linzer biologische Beiträge](#)

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: [0048_2](#)

Autor(en)/Author(s): Strauch Michael

Artikel/Article: [Die Oberösterreichische Artenschutzstrategie 1807-1815](#)